

hORA-Leseformat

Kanzelredenreihe »Was gilt«

12. April 2026

St. Matthäus-Kirche im Kulturforum



St. Matthäus
Stiftung

Biblisches Votum

»Gelobt sei Gott, der uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi.«

(1. Petrusbrief 1,3)

Begrüßung

Liebe St. Matthäus-Gemeinde,

zwar weiß ich nicht, ob es früher anders und besser war, aber gegenwärtig durchleben wir unruhige Zeiten. Vielleicht haben wir früher nur nicht richtig aufgepasst. Oder wir haben gemeint, wir wären geschützt und könnten entspannt dahin leben und so tun, als wäre alles möglich. Das hat sich geändert. Es sind härtere Tage gekommen, und sie stellen drängende Fragen, auf die wir Antworten brauchen. Diese Antworten können wir nicht irgendwo bestellen. Wir müssen sie selbst finden und formulieren. Am besten im Gespräch miteinander, in dieser Gemeinde, auch in diesem Gottesdienst. Deshalb haben wir unsere diesjährige Reihe mit Kanzelreden unter den Titel »Was gilt« gestellt. Auf Satzzeichen haben wir verzichtet. Wir stellen es unseren Gästen frei, »Was gilt« mit Fragezeichen, Punkt oder Ausrufezeichen zu sagen.

Den Anfang macht Prof. Dr. Hermann Parzinger, ein guter Nachbar von St. Matthäus und durch seine langjährige Leitung der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin sehr gut bekannt. Was gelten soll – in der Kultur, der Politik, der Gesellschaft – diese Frage hat er praktisch, in hoher Verantwortung verhandelt. Zudem ist er es als Archäologe gewohnt, tief zu graben. Wir freuen uns auf Ihre Kanzelrede!

So feiern wir diesen Gottesdienst im Namen dessen, der Grund und Ziel unseres Lebens ist. Amen.

Lied

Mit Freuden zart zu dieser Fahrt

(EG 108)



1. Mit Freu - den zart zu die - ser Fahrt¹ lasst
beid, Groß und Klein, von Her - zen rein mit



uns zu - gleich fröh - lich sin - gen, Das e - wig
hel - lem Ton frei er - klin - gen.



Heil wird uns zu - teil, denn Je - sus Christ er - stan -



den ist, welchs er lässt reich - lich ver - kün - den.

2) Er ist der Erst,
der stark und fest
all unsre Feind hat bezwungen
und durch den Tod
als wahrer Gott
zum neuen Leben gedrungen,
auch seiner Schar
verheißen klar
durch sein rein Wort,
zur Himmelsfort
desgleichen Sieg zu erlangen.

3) Singt Lob und Dank
mit freiem Klang
unserm Herrn zu allen Zeiten
und tut sein Ehr
je mehr und mehr
mit Wort und Tat weit ausbreiten:
So wird er uns
aus Lieb und Gunst
nach unserm Tod,
frei aller Not
zur ewigen Freud geleiten.

Biblische Lesungen

Jesaja, 58, 7-11

Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Nächsten! Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten. Und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen. Dann wirst du rufen, und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich. Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst und nicht mit Fingern zeigst und nicht übel redest, sondern den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt

Matthäus 22,35-40

Ein Lehrer des Gesetzes wollte Jesus auf die Probe stellen und fragte ihn: »Meister, welches ist das höchste Gebot im Gesetz?« Jesus aber sprach zu ihm: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt.« Dies ist das höchste und erste Gebot. Das andere aber ist dem gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.« In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.«

Kanzelrede

zu »Was gilt«

Prof. Dr. Dr. Hermann Parzinger

Liebe Anwesende,

wir befinden uns hier in der St. Matthäus-Kirche – in einem Raum, der viele Zeiten gesehen hat: Kaiserreich, Weimarer Republik, NS-Diktatur, Krieg und Zerstörung, deutsche Teilung und schließlich die Wiedervereinigung.

Nun scheinen wir uns wieder in einer Epoche zu befinden, in der vieles ins Wanken gerät, Gewissheiten verschwinden.

Insofern ist es richtig zu fragen: Was gilt eigentlich noch?

Was gestern noch selbstverständlich schien, ist heute fraglich.

Die Weltkoordinaten verschieben sich.

Machtzentren verändern sich.

Politische Gewissheiten zerbrechen.

Wirtschaftliche Sicherheiten wanken.

Technologische Entwicklungen überholen unser moralisches Nachdenken.

Worte verlieren an Verlässlichkeit, Vertrauen wird brüchig.

Was eben noch stabil schien, wirkt plötzlich fragil.

Umso wichtiger ist es zu fragen: Was gilt?

Nicht: Was setzt sich durch?

Nicht: Was ist gerade mehrheitsfähig?

Nicht: Was trendet?

Sondern: Was ist unumstößlich?

Was trägt, wenn vieles in Bewegung ist und Gewissheiten verschwinden?

Angesichts der gegenwärtigen Verwerfungen in der Welt klingt diese Frage heute mit besonderer Dringlichkeit.

Aber wahrscheinlich ist diese Frage gar nicht so neu, und vermutlich haben sie sich viele Generationen gestellt.

Man stellt sie sich immer dann, wenn das Alte nicht mehr selbstverständlich ist, das Neue aber noch nicht verlässlich geworden ist und Unsicherheit verbreitet.

Wir erleben, wie sich Machtachsen verlagern, wie Demokratien unter Druck geraten,

auch hier bei uns, wo wir es kaum für möglich gehalten hatten.

Wir sehen, wie durch den russischen Überfall auf die Ukraine Krieg und Kriegsverbrechen nach Europa zurückkehren und auch unsere Gegenwart prägen, wenn wir plötzlich – mit gutem Grund – von Verteidigungsfähigkeit, Kriegstüchtigkeit und Wehrpflicht sprechen.

Wir kennen plötzlich wieder die Namen von Panzermodellen und lesen nahezu täglich, welche neuesten Kamikaze-Drohnen nun bestellt werden sollen und welche nicht.

In volatilen Zeiten ist vieles laut. Empörung ist laut, Angst ist laut, Vereinfachung ist laut.

Aber: Nicht alles, was laut ist, ist wahr!

Nicht alles, was sich durchsetzt, ist richtig und gerecht.

Nicht alles, was möglich ist, ist gut.

Gültigkeit entsteht nicht durch Lautstärke. Sie entsteht durch Bewährung.

Und damit sind wir beim Kern.

Was gilt, ist nicht eine Ideologie.

Was gilt, ist nicht eine Partei.

Was gilt, ist nicht der Zeitgeist – weder der alte noch der neue.

Was gilt, muss sich messen lassen – an seiner Wirkung auf den Menschen.

Ein erster Maßstab könnte sein: Die Würde des Menschen gilt.

Nicht als Floskel, sondern als Grenze.

Nicht verhandelbar und nicht relativierbar, etwa durch
Nutzenkalkül.

Eigentlich ja eine Selbstverständlichkeit, aber plötzlich ist sie
keine mehr.

»Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.« –

Dieser Satz ist älter als jedes politische System, und er überlebt
jedes davon.

Trotzdem ist der Weg bisweilen grausam und schmerzhaft, wie
Butcha lehrt.

Die Würde des Menschen ist nicht verhandelbar.

Das Leben ist keine Ware, auch wenn anachronistische
russische Kriegstaktiken immer wieder das Gegenteil zeigen.

Wo Menschen herabgesetzt werden, gilt etwas nicht – selbst
wenn es legal ist.

Wo Menschen instrumentalisiert werden, gilt etwas nicht – selbst
wenn es effizient ist.

Ein Baum kann sich im Wind bewegen – wenn seine Wurzeln tief
genug reichen.

Unsere Wurzeln liegen nicht in nationalen Mythen.

Nicht in ökonomischem Erfolg.

Nicht in kultureller Überlegenheit.

Sondern in Respekt und in Toleranz einander gegenüber.

Es muss gelten, dass Frieden mehr Zukunft hat als Gewalt.

Ein zweiter Maßstab: Wahrheit und Wahrhaftigkeit gelten.

In Zeiten von Desinformation, algorithmischer Zuspitzung und
strategischer Empörung wird Wahrheit zur knappen Ressource.

Aber ohne eine gemeinsame Wirklichkeit zerfällt jede
Gesellschaft.

Wenn alles Meinung ist, wird Macht zum einzigen Argument.

Was gilt, braucht überprüfbare Tatsachen.

Braucht die Bereitschaft, Irrtümer einzugestehen. Das ist der

Kern von Wissenschaft.

Braucht die Fähigkeit, Ambivalenz auszuhalten. Das ist die Basis jeder Demokratie.

Es gilt, dass Wahrheit nicht relativ wird, nur weil sie unbequem ist.

Wir sind nicht nur Zuschauerinnen und Zuschauer dessen, was geschieht. Wir sind immer auch Beteiligte.

Wenn Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit gelten, dann betrifft das auch unseren Umgang mit Schwachen, mit Geflüchteten, mit Andersdenkenden, ja mit der Menschheit und mit der Welt schlechthin.

Gerade wenn sich Weltkoordinaten verschieben, braucht es Menschen mit innerem Kompass.

Nicht Menschen, die alles wissen, sondern Menschen, die wissen, wem sie vertrauen.

Unumstößlich ist nicht Stärke, sondern Wahrhaftigkeit ist unumstößlich.

Ein für mich dritter Maßstab: Verantwortung gilt.

Freiheit ohne Verantwortung wird rücksichtslos.

Sicherheit ohne Freiheit wird autoritär.

Fortschritt ohne Maß wird zerstörerisch.

Wir erleben technologische Sprünge, ökologische Kipppunkte, geopolitische Spannungen. Die Frage ist nicht nur, was möglich ist – sondern was wir verantworten können.

Und das zeigt sich auch daran, ob Entscheidungen und Handlungen auch morgen noch tragbar sind.

Wenn Menschen Verantwortung übernehmen, entsteht Vertrauen.

Verantwortung bedeutet aber auch, die Folgen des eigenen Handelns zu Ende zu denken.

Wirklicher gesellschaftlicher Fortschritt entsteht immer dann,

wenn Menschen für mehr als nur für sich selbst Verantwortung übernehmen.

Das gilt heute in besonders drastischer Weise für den Schutz unserer Umwelt und unserer Lebensgrundlagen.

Und ökologische Verantwortung hat etwas mit Generationengerechtigkeit zu tun, weil es auch um die Zeit nach uns, um die Zukunft geht.

Mein vierter Maßstab: Freiheit gilt.

Freiheit gibt Menschen die Möglichkeit, ihr Leben selbstbestimmt zu gestalten –

in Bildung, Beruf, Religion, Kunst oder Forschung.

Das stärkt Individualität, Vielfalt und Resilienz einer demokratischen Gesellschaft.

Die Meinungsfreiheit ist im Grundgesetz garantiert und in einer Demokratie nicht verhandelbar. Sie ermöglicht öffentliche Diskussionen und unterschiedliche Sichtweisen.

Dies kann auch zu besseren politischen Entscheidungen führen. Wir dürfen sie nicht leichtfertig einschränken, auch wenn wir mit Manchem nicht einverstanden sind.

Die Freiheit von Kunst und Wissenschaft ist ein grundlegendes Prinzip moderner demokratischer Gesellschaften.

Kunstschaffende und Forschende üben ihre Arbeit ohne staatliche Zensur oder ideologische Vorgaben aus.

Nur so können neue Ideen entstehen und gesellschaftliche Entwicklungen stattfinden.

Und die Freiheit in Kunst und Wissenschaft kann sehr weit reichen, sie kann uns bisweilen schmerzen oder empören. Aber das müssen wir aushalten können, wenn wir Freiheit ernst nehmen.

Ein wirklich gefestigtes demokratisches Gemeinwesen kann viel Freiheit aushalten.

Grenzenlos ist Freiheit trotzdem nicht, wenn sie etwa mit anderen Rechten kollidiert.

Und vielleicht noch ein fünfter, letzter Maßstab: Solidarität gilt.

Nicht als sentimentale Geste, sondern als Einsicht.

Niemand lebt für sich allein, entkoppelt von allem anderen. Märkte sind ebenso verflochten wie Klimasysteme und Gesellschaften.

Wer nur an sich denkt, untergräbt am Ende die Bedingungen des eigenen Wohlergehens.

Und ein Rückzug ins Private ist keine gesellschaftliche Lösung.

In einer Stadt wie Berlin, mit all ihren Gegensätzen, Brüchen und Konflikten, ist das besonders sichtbar. Unterschiedliche Lebensentwürfe, unterschiedliche Herkunft, unterschiedliche Überzeugungen – und doch muss es ein gemeinsamer Raum bleiben.

Wenn hier etwas gelten muss, dann die Bereitschaft, den anderen als gleichberechtigt anzuerkennen.

Was gilt also: Maßstäbe sind größer als Stimmungen.

Gültigkeit entsteht dort, wo wir bereit sind, uns selbst zu binden: an Regeln, an Werte, an Grenzen. Eine Gesellschaft, die gar nichts mehr für unumstößlich hält, verliert ihren inneren Halt.

Unumstößlich muss nicht vieles sein. Aber einiges schon:

Die Würde des Menschen.

Die Verlässlichkeit des Wortes.

Die Begrenzung von Macht.

Die Verantwortung gegenüber kommenden Generationen.

In diesem kirchlichen Raum, der über Jahrzehnte hinweg Wandel erlebt hat, wird deutlich:

Zeiten ändern sich, Systeme ändern sich, Koordinaten verschieben sich. Doch es liegt an uns, ob dabei auch Grundlagen wegbrechen – oder ob wir sie bewusst festhalten.

Und vielleicht ist das die eigentliche Antwort auf unsere Frage: Nicht

»Was können wir festhalten?«, sondern: »Was hält uns fest?«

»Was gilt?« ist damit keine theoretische Frage, sondern sie entscheidet sich in unserem Handeln und in unseren Prioritäten.

Vielleicht ist die eigentliche Bewährungsprobe unserer Zeit nicht, ob wir die Zukunft vorhersagen können, sondern ob wir das Richtige tun, auch wenn die Zukunft ungewiss ist.

Und vielleicht beginnt alles damit, dass wir uns selbst fragen:
Wofür stehe ich – wenn es unbequem wird?

Vielen Dank!

Gebet

Es ist uns gesagt, was gut ist.
Du hast es uns gesagt, guter Gott.
Recht üben, Wahrheit suchen,
die Nächsten lieben, den Fernsten helfen.

Du hast uns begabt mit Würde.
Hilf uns, ihr zu entsprechen
und die Würde der anderen zu achten.

Du hast uns Verstand und Vernunft geschenkt.
Hilf uns, ein gutes Urteil zu bilden,
Wahrheit von Lüge, Gutes von Bösem zu scheiden.

Du hast uns befreit von Sünde und Selbstsorge.
Hilf uns, mutig für unsere Freiheit einzustehen
und Verantwortung zu übernehmen.

Deine Macht ist in den Leisen mächtig.
Hilf uns, die Geister zu unterscheiden und
den Lauten zu widerstehen.

Du hast uns zur Gemeinschaft berufen.
Hilf uns, wachsam und aufmerksam zu sein
für das, was allen zum Besten dient.

Deine Weisheit ist älter
als alle Dinge dieser Welt.
Dein Wort gilt
heute und allezeit.

Vaterunser

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Gott segne und behüte dich.
Gott lasse leuchten das Angesicht über dir und sei dir gnädig.
Gott erhebe das Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
Amen.

Kollekte

Als selbstständige Stiftung sind wir wesentlich auf Kollekteneinnahmen angewiesen.

Wenn Sie möchten, können Sie uns Ihre Kollekte auch per Überweisung zukommen lassen. Auch kleine Beträge helfen!

Gott segne Geber und Gabe und die Arbeit, die damit getan wird.

Stiftung St. Matthäus

IBAN: DE61 4306 0967 1298 7463 00

BIC: GENODEM1GLS

Martin Luthers Abendsegen

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, daß du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht getan habe, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde.

St. Matthäus Stiftung

Kulturstiftung der Evangelischen
Kirche Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz

St. Matthäus Stiftung

A Geschäftsstelle
Auguststraße 80
10117 Berlin
T 030 / 28 39 52 83

St. Matthäus-Kirche

A Matthäikirchplatz, 10785 Berlin
T 030 / 262 12 02
M info@stiftung-stmatthaeus.de
W stiftung-stmatthaeus.de

Bankverbindung

Stiftung St. Matthäus
IBAN DE61 4306 0967 1298 7463 00
BIC GENODEM1GLS